

# The Times

The Times  
they are a changing

(Ein besetztes Haus, Mitte der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts)

Jetzt ficken die schon wieder, dachte Paula. Die wissen doch, wie dünn die Wände sind. Helfen nicht einmal in der Volksküche, saufen sich den ganzen Tag zu, vergessen die Hunde zu füttern, kommen zu keinem Plenum und ficken rund um die Uhr. Das ganze Haus schlägt sich die Tage in Hamburg um die Ohren und bastelt fleißig Barrikaden um die Hafenstraße, während die Alte sich hier rannehmen lässt. Wenn die sich wenigstens irgendwann mal waschen würden. Das ist im November zwar kein Spaß, seitdem es kein warmes Wasser mehr im Haus gibt, aber man muss sich doch mal waschen. Mehr als 'n paar Spuckis und Flugis hat Manu seit Monaten auch nicht zur Frauengruppe beigetragen. Wann denn auch? Fickt ja ständig!

Mann, Mann, Mann! Was hatte ich für gute Laune, als wir gestern aus Hamburg abgehauen sind, dachte Paula und zog sich die Decke über den Kopf. Sogar die Bee Gees mit ‚you win again‘, das ständig im Radio dudelt, haben endlich mal gepasst. Kommerzscheiße. Vielleicht machen die Dead Kennedys ja doch noch 'ne Abschiedstour durch Europa. Alles scheiße. Kann der Penner jetzt endlich mal kommen? Wer ist das überhaupt? Das ist doch ein neues Stöhnen. Scheiße! Na, wenigstens ist der Barschel tot. Das ist überhaupt kein Trost für irgendwas, sagte sie hörbar zu sich selbst, und Muffe fragte verschlafen: „Was?“

Jetzt reicht's!

„Die kann doch nicht pausenlos ficken! Geh da mal rüber!“

„Und was sag ich dann? Hör bitte mal auf zu ficken, Manu, die Paula hat Migräne?“

„Das ist doch nicht normal, was die da machen. Die wohnt hier umsonst, kümmert sich um gar nichts, trägt überhaupt nichts zur Gemeinschaft bei ...“

„... wie die Hälfte der anderen Leute, die inzwischen hier wohnen, auch“, wurde sie von Muffe unterbrochen.

„Die kommen aber wenigstens mit nach Hamburg, wenn wir kämpfen müssen.“

Er drehte sich um.

„Die sind auch nur mitgekommen, weil sie dachten, Slime würden spielen. Nun lass die doch machen. Sind sowieso gleich fertig.“

Paula war jetzt sauer und grübelte weiter. Ich hab doch nicht für unser Haus hier gekämpft, nur damit irgendwelche Gören von Mutti wegkommen und in Ruhe ficken können. Manus letzter Kerl hat auch noch ‚bumsen‘ gesagt. Himmel, ‚bumsen‘! Mel and Kim kann man bumsen, aber doch bitte keine Frauen, die sich „Sid's not dead“ auf die Jacke malen. Und Manu hatte nicht mal 'ne Sex-Pistols-Platte, als sie vor 'nem halben Jahr hier eingezogen ist, da waren die Sisters of Mercy noch das Höchste der Gefühle. Und immer mit ihren schieß Gedichtbüchern! Gedichtscheiße. Hippiescheiße. Was soll das? Komische Gedichte, die kein Schwein versteht. Braucht kein Mensch, sowas. So 'n Schrott. Alles schrotet. Außer Blixia halt. Blixia ist schon o. k. Scheiße, das

gibts doch gar nicht da drüben, hat der etwa Geld für Koks, oder warum dauert das so lange?

Paula war jetzt sehr sauer, und Muffes Schnarchen machte es nicht besser.

(Ein Reihenhaus, keine 18 Jahre später, dieses Jahrhundert)

Paula hielt die Luft an, um besser ins Kinderzimmer nach unten lauschen zu können. Sie versuchte seit mehr als drei Jahren, sich den Begriff ‚Kinderzimmer‘ abzugewöhnen, aber es funktionierte nicht. Sie hatte dem Kind dort unten doch vor kaum mehr als zwei Tagen noch die Schuhe zugebunden!

Scheiße, dachte Paula. Die können da unten doch jetzt nicht ficken! Dieser dahergelaufene Sechzehnjährige mit einer Vier plus in Politik steckt gerade seinen Schwanz in meine Tochter. Schwanz? Pimmel!, dachte sie und wünschte, sie hätte drüber lachen können. Hatte sie dafür den Straßenkampf aufgegeben? Um jetzt in ihrem mondbeschienenen bürgerlichen Schlafzimmer zu liegen und dabei zuzuhören, wie ihre Tochter gevögelt wurde?

„Hey!“, flüsterte sie und knuffte Phillip in die Seite.

„Schatz, ich hab morgen diesen Termin, was denn?“

„Phillip, die ficken!“

„Ja ... und? Ich dachte, du bist mit ihr beim Arzt gewesen. Sie nimmt doch die Pille, oder?“

„Darum geht’s doch gar nicht! Phillip! Mensch, die ficken! Hier bei uns!“

„Ja ... naja, was denn? Wäre doch rausgeschmissenes Geld, wenn nicht.“

Paula war irritiert. Vielleicht war Phillip der falsche Ansprechpartner. Manche Sachen verstand er einfach nicht. Schließlich hatte er noch Tennissocken zu braunen Cordhosen getragen, als sie längst Dreadlocks hatte. Als sie einmal, ganz zu Anfang, in Rio Reisers Melodie, verliebt gemurmelt hatte: ‚Komm, schlaf bei mir‘, hatte er nur gesagt: „Du glaubst doch wohl nicht, dass ich jetzt noch nach Hause fahre?!“

„Phillip, die ficken so richtig! Mit Pimmel und so!“

„Ja, nun, was soll ich denn machen? Runtergehen und ihn rausschmeißen? In dem Alter sind die doch sowieso gleich fertig.“

Scheiße, eine coole Mutter zu sein ist echt schwierig, dachte Paula. Zumal wenn die Tochter nicht eine einzige Vinylplatte im Schrank hat und auf keiner der CDs weit und breit eine Gitarre zu finden ist. Die eigene Tochter ’ne Poppersau. So ’n Schrott! Alles Schrott!

„Ich geh da jetzt runter, Phillip!“

Er drehte sich zu ihr um und gab ihr einen Kuss.

„Mann, Schöne ...“, nuschelte er. „Lass uns mal wieder ficken. Wie damals im Zelt auf dem Festival.“

Wenn ich jetzt lächle, bin ich eine dieser blöden Tussis, und wenn ich mich wegdrehe, habe ich trotzdem nicht recht gehabt, dachte Paula.

„Stell dir mal vor, ich hätte mich damals nicht von Dingsen überreden lassen, mit auf dieses Zeckenfestival zu fahren.“

Aber Paula wollte sich gerade nichts vorstellen, denn hier im Bett war es warm.

(2005)

